

WortGewalt*

Kurzbeschreibung

In dieser Übung beschäftigen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen mit der Geschichte diskriminierender Begriffe und lernen alternative Selbstbezeichnungen kennen.

Ziele

- Die Geschichte diskriminierender Begriffe als solche wahrnehmen
- Sich die Unterschiede zwischen Selbst- und Fremdbezeichnungen bewusst machen
- Den Umgang mit Sprache reflektieren
- Empathie entwickeln und Perspektiven erweitern

Material

Stuhlkreis in einem großen Raum; 3 Schilder: „wissen fast alle“, „wissen einige“, „weiß fast niemand“; 4 - 5 Schilder mit kolonial geprägten Begriffen sowie mit Erklärungen der kolonial geprägten Begriffe; 4 - 5 Schilder in anderer Farbe mit Selbstbezeichnungen beziehungsweise Schilder mit dem Satz „Es gibt keine Selbstbezeichnung.“

Ablauf

Die Übung verläuft in drei Phasen. Die erste Phase findet in Kleingruppen statt (etwa 10 Minuten). Nachdem die Begriffe auf dem Boden ausgelegt wurden, entscheiden sich die Teilnehmenden für einen Begriff und bilden entsprechend Kleingruppen. In einem ersten Schritt tauschen sie sich in den Gruppen entlang folgender Leitfragen aus:

- Kennt ihr den Begriff? Wo habt ihr ihn schon einmal gehört oder gelesen?
- Was denkt ihr? Dass der Begriff eine diskriminierende Geschichte hat, wissen fast alle, wissen einige oder weiß fast niemand?
- Was, denkt ihr, ist die diskriminierende Geschichte des Begriffs?

In einem zweiten Schritt erhalten die Gruppen eine Erklärung zur diskriminierenden Geschichte des Begriffs und diskutieren, was sie darüber herausgefunden haben.

Die zweite Phase verläuft im Plenum (etwa 15 Minuten). Die Schilder „wissen fast alle“, „wissen einige“, „weiß fast niemand“ liegen auf dem Boden und jede Kleingruppe entscheidet, wo sie ihren Begriff ablegen möchte: beim entsprechenden Schild oder, bei uneindeutiger Zuordnung, auch zwischen den Schildern. Die moderierende Person beginnt

Benötigte Zeit

40 - 60 Minuten (mit Auswertung + Reflexion)

Benötigtes Material

- Stuhlkreis
- großer Raum
- Schilder (siehe Text)

Zielgruppe

Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren

Autor*in/ Organisation

Bildungsstätte
Anne Frank

mit einer Gruppe und fragt zunächst, wie sie zu ihrer Einschätzung gekommen ist, und danach, was sie über die diskriminierende Geschichte des Begriffs herausgefunden hat. Nachdem die Gruppe ihre Überlegungen/Erklärungen im Plenum vorgetragen hat, sind Rückfragen möglich. Wenn alle Fragen bearbeitet worden sind, macht die nächste Gruppe weiter, bis alle ihren Begriff vorgestellt haben.

Danach beginnt die dritte Phase, die ebenfalls im Plenum stattfindet (10–20 Minuten). Nun stellt der/die Moderator*in die Schilder mit Selbstbezeichnungen vor und fragt ins Plenum, wie es diese den diskriminierenden Begriffen zuordnen würde. Die Selbstbezeichnungen werden dann zu den /über die diskriminierenden Begriffe gelegt. Im Anschluss gibt die moderierende Person einen kurzen Impuls zu den Selbstbezeichnungen beziehungsweise dazu, dass es manchmal keine gibt. Zudem bietet sich an dieser Stelle – bei Bedarf auch schon vorher – ein kurzer Impuls zur Trennung von Absicht und Wirkung an: Im Hinblick auf Sprache muss zwischen Absicht und Wirkung unterschieden werden. Eine von der sprechenden Person nicht diskriminierend gemeinte Bemerkung kann trotzdem eine verletzende Wirkung haben. Dies kann allein die betroffene Person beurteilen, sodass die Definitionsmacht darüber bei ihr liegt.

Auswertung, Reflexion und Ergebnissicherung

In der abschließenden Reflexionsphase der Übung sollten die Teilnehmenden die Möglichkeit haben zu sagen, wie ihnen die Übung gefallen hat. (ca. 10 Minuten)

Beispiele aus der Übung

Diskriminierende Begriffe mit entsprechenden Erklärungen:
„Indianer“, „Zigeuner“, „Farbige“, „Dritte Welt“, „Naturvölker“

Selbstbezeichnungen oder nicht diskriminierende Bezeichnungen:
Schwarz, People of Color, Sinti, Roma, First Nations People

*Entwickelt und erprobt in der Bildungsstätte Anne Frank.

Siehe dazu: Methodenbeschreibung: WortGewalt.

In: Deutscher Kolonialismus – Ein vergessenes Erbe? Postkolonialität in der rassismuskritischen Bildungsarbeit. Bildungsstätte Anne Frank, S. 35ff..